



Michael Wedekind

ORCID: 0000-0002-7674-5928

Zentralinstitut für Kunstgeschichte München

m.wedekind@zkg.eu

michael.wedekind@arcor.de

DOI: 10.19195/2084-4107.12.5

„Was soll der Mensch da oben?“.  
Vom politischen Nutzen des  
Bergerlebnisses / „Po co ten człowiek  
tam na górze?“. O politycznym  
wykorzystaniu przeżyć górskich

Słowa-kлючe: Alpy, Trydent, turystyka, historia alpinizmu, nacjonalizm

Keywords: Alps, Trento, tourism, history of mountaineering, nationalism

“What does man achieve up there?”  
On the political use of mountaineering experiences

Summary

Since the 1870s the socio-economic and national conflicts with ethnic backgrounds reached the highest Alpine peaks. This was visible in a broad European context, but especially in the Habsburg Monarchy. This was where demands for political participation and social emancipation of (alleged-

ly) disadvantaged ethnic groups in the Reich were juxtaposed with aggressive German-Austrian strategies seeking to preserve the *status quo*. In this context, “capturing” and “seizing” highland areas in disputed language border regions of the multi-ethnic empire became terms of huge symbolic and identity-shaping significance.

In comparison with the British Alpine Club, whose members were well travelled climbers, Central European Alpine associations were anchored in regional political contexts and had clear nationalistic views. They reflected the specific socio-psychological determinants, moral values and social norms of the bourgeois elites, from among whom the leaders and members of these associations came almost exclusively as late as in the early 20th century. In its early hybrid form — vacillating between sport and science — mountaineering turned out in many respects to be a useful tool of cultural takeover and emotional awareness-raising with regard to one’s own homeland presumed to be threatened by a foreign element; it was useful as a driving force in internalising national identity, social values, political concepts as well as heroic military maxims referring to desirable behaviour. The first ascents of mountain peaks and “capturing” of hitherto untouched highland areas, construction of prestigious hotels and mountain hostels as well as nationally-inspired monuments on mountain peaks became semiotic expressions of territorial aspirations of a nation, a symbolic seizure of the mountains, preventing “ethnically foreign” profanations. Thus emerged a new, collectively binding mental map with sanctified mountain peaks and ranges that were incorporated into the nation’s iconography. The politicisation of mountains and mountain climbing became part of the “nationalisation of the masses.”

The author of the article examines these aspects, using the multi-ethnic region of Tyrol as an example. He analyses, first of all, the Società degli Alpinisti Tridentini, an organisation operating in the southern, Italian-speaking part of the country, and its equivalent, the much larger German and Austrian Alpine Club. The analysis features, among others, various ideas of “nature”, “mountains” and climbing, varied goals mountaineers set for themselves, and, finally, the link between socio-economic conflicts with ethnic backgrounds and peaks in the Dolomites and the Ortler. These were conflicts which, in some sense, paved the way for the subsequent fighting during the First World War or, in any case, directly led to it.

Als 1874 erstmalig das Jahrbuch der Società Alpina del Trentino (seit 1877: Società degli Alpinisti Tridentini; S.A.T.) erschien<sup>1</sup>, wurde darin auf die Verspätung verwiesen, mit welcher der Verein aus dem südlichen, italienischsprachigen Landesteil Tirols (Welschtirol, Italienisch-Tirol; heute: Trentino) auf der europäischen Bühne alpiner Gesellschaften in Erscheinung trat. Das Blatt, ein Zeugnis der Ungleichzeitigkeit analoger sozialer Entwicklungen im Europa des späten 19. Jahrhunderts, bemerkte, dass alpine Gesellschaften in Großbritannien schon 1857, in Österreich 1862, in der Schweiz und in Italien 1863, in Deutschland schließlich 1869 gegründet worden waren. Das Entstehen der meisten Assoziationen fiel damit in das Jahrzehnt der großen Erstbesteigungen zwischen 1855 und 1865, dem „goldenen Zeitalter“ des Alpinismus’. Deutlich später dagegen folgte also die Società Alpina del Trentino, die sich am 2. September 1872 in Madonna di Campiglio konstituierte.

Abgesehen vom Londoner Alpine Club, der nur ausgewiesene Hochalpinisten in seine Reihen aufnahm, zählten zu diesem Zeitpunkt alle anderen Vereine bereits

---

<sup>1</sup> Neben einer Vielzahl relativ unkritischer oder zelebrierender Beiträge vereinsnaher Autoren liegen an geschichtswissenschaftlichen Monographien bisher vor: Nequirito 1988; Leoni 1989; Leoni 1990; Blanchon 1995.

zwischen 1.200 und 1.400 Mitglieder. Im deutschsprachigen Tirol bestanden 1871 bereits Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DuÖAV) in Innsbruck, Lienz, Bruneck, Bozen und Meran mit insgesamt 313 Mitgliedern — ein Stand, den die S.A.T. erst zu Beginn der 1880er Jahre erreichte.

Die Vertreter des Trientiner Bürgertums, die sich in der Società Alpina sammelten<sup>2</sup>, konstatierten nicht nur seine Verspätung und sozio-kulturelle Rückständigkeit, sondern darüber hinaus ein erhebliches regionales Bewusstseinsdefizit. Zudem beklagten sie die mangelnde Perzeption der heimischen Bergwelt. Der aufblühenden Erschließung, Bereisung, Beschreibung, wissenschaftlichen Bearbeitung und touristischen Öffnung benachbarter Alpenländer stand das Trentino in der Tat weithin unverändert als *terra incognita* gegenüber. Und dort, wo Reise- und Tourenberichte oder naturwissenschaftliche Forschung das Dunkel lichteten, verband sich der Vorstoß in den bislang zivilisationsfernen Hochgebirgsraum überwiegend mit Namen auswärtiger Alpinisten und Gelehrter.<sup>3</sup>

Konstitutiv für die Gründung des Trientiner Alpenvereins erwiesen sich indes nicht die inzwischen in Großbritannien und im deutschsprachigen Raum entwickelten Profile alpinistischen Selbstverständnisses, die sich divergierend — in einer primär spielerisch-sportlichen Konzeption dort (symptomatisch: Leslie Stephens *The Playground of Europe*) und einer eher romantisch-naturschwärmerisch-eskapistischen Vorstellung hier — gegenüberstanden. Ja, nicht einmal der Alpinismus selber bildete die eigentliche ideelle Grundlage der Vereinsgrün-

---

<sup>2</sup> Siehe hierzu: Wedekind 2007.

<sup>3</sup> In erster Linie waren es Angehörige des gehobenen englischen Bürgertums, deren materiellen Ressourcen und zeitliche Unabhängigkeit ausgedehnte und extravagante Reiseunternehmungen gestatteten: John Ball (1818–1889), Präsident des Alpine Clubs, seinerzeit Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, dürfte der erste dieser bürgerlichen *grimpeurs* im Trentino gewesen sein. Seine Erstbesteigung des Monte Pelmo (1857) setzte ein Zeichen für die bald beginnende Erschließung des gesamten Dolomitengebietes. Zum exklusiven Kreis dieser weltläufigen, kosmopolitischen britischen Alpinisten, die seit den späten 1850er Jahren im Trentino bergsteigerische Pionierleistungen erbrachten, zählten ferner Francis Fox Tuckett (1834–1913), Douglas William Freshfield (1845–1934), Richard Melvill Beachcroft (1846–1926), Edward Robson Whitwell (1843–1922) und Leslie Stephen (1832–1904). Nur wenig später als die Engländer beteiligten sich auch österreichische und deutsche Alpinisten und Wissenschaftler an der „Eroberung“ und Erforschung der Trientiner Alpen: Zwar war noch in den letzten Jahren des Vormärz’ Ernst Adolph Schaubachs (1800–1850) *Die deutschen Alpen. Ein Handbuch für Reisende* erschienen, das in seinem vierten Band näher mit den Tiroler Landesteilen südlich des Brenners bekannt machte. Der Vorstoß in hochalpine Regionen begann jedoch erst mit dem Wiener Vermessungsbeamten Paul Grohmann (1838–1908), der seit 1863 vor allem in den Ampezzaner Dolomiten zahlreiche Erstbesteigungen vornahm. Erkundung und Beschreibung des Ortler-Gebietes, von Presanella und Adamello verbinden sich dagegen vornehmlich mit dem Namen des aus Böhmen stammenden k.u.k.-Leutnants Julius von Payer (1841–1915). Bereits 1858 und 1860 hatte der aus Schlesien gebürtige Ferdinand Freiherr von Richthofen (1833–1905), der 1856 als erster den Latemar bestieg, über geologische und mineralogische Aspekte der Dolomiten gearbeitet. Die einfühlsamen Landschafts- und volkskundlichen Schilderungen des populären alpinen Reiseschriftstellers Heinrich August Noë (1835–1896), einer der Wegbereiter des modernen Fremdenverkehrs, lenkten dann seit Anfang der 1870er Jahre die touristische Aufmerksamkeit des deutschsprachigen Publikums verschiedentlich auf den Trentino.

dung. Sie fand ihre Motivation vielmehr in der spezifischen sozialpsychologischen Verfassung der bürgerlich-liberalen Führungselite des Landes.

Unter Zeitgenossen galt der Alpinismus als avancierte, stark prestigeträchtige Emanation der progressivsten bürgerlichen Gesellschaften Europas. Die ihm immanente Kategorie geradezu objektiver Evaluation und Vergleichbarkeit alpinistischer Leistungen Einzelner, welche zumeist als Repräsentanten eines ethnischen Kollektivs perzipiert wurden, forcierte diesen Eindruck. Neben der sportlich-alpintechnischen verband sich mit dem Alpinismus vorderhand auch die diverse Disziplinen involvierende wissenschaftliche Eroberung und Aneignung des Hochgebirges. Die hierbei im Zeichen des Positivismus' vom Bildungsbürgertum erbrachten Wissenschaftsleistungen galten diesem selber weithin als Indices nationaler Geltung. Im hochalpinen wissenschaftlich-touristischen Erschließungsprozess beobachtete man im Zeitalter des Kolonialismus' schließlich „im Wesentlichen [...] nichts anderes als die Spezialisierung eines die ganze Erde umgreifenden Forschungs- und Expansionsdranges, der nach Konsolidierung des innern Gesellschaftsbaues seine Grenzen über das politische, wirtschaftliche und soziale Gebiet hinaus zu erweitern strebt.“<sup>4</sup> Das Entstehen alpiner Gesellschaften, so wurde summarisch geurteilt, „steht mit der modernen Zeitrichtung, zum Theile auch mit den politischen Strömungen der letzten Periode in engem Zusammenhange und darf geradezu eine Blüthe der neuzeitlichen Cultur genannt werden.“<sup>5</sup>

Die als defizitär erlebte soziale Selbstbemessung an diesem ideellen Konglomerat provozierte in der bürgerlichen Elite des Trentino eine progressive Störung des gruppalen Selbstwertempfindens. Sie weckte das Gefühl nicht nur eigener Verspätung, sondern mehr noch der Deklassierung, Inferiorität und — *à la longue* — der Frustration. Es ist in bürgerlichen Selbstzeugnissen der Epoche — bis weit über die Jahrhundertwende — immer wieder deponiert.<sup>6</sup> Auswärtige alpinistische Dominanz wurde als Akkulturation und Invasion gedeutet. Diese hochgradig sensitive Perzeption vermeintlicher oder realer gruppaler Positionsnachteile entstammte indes einem Milieu, das gegenüber dem Alpinismus zunächst keine speziellen Affinitäten aufwies, nun aber auf demselben Terrain Selbstbestätigung suchte, wie das modellstehende europäische Großbürgertum.<sup>7</sup> Der politische Erfahrungshorizont der meisten Gründungsmitglieder der S.A.T. war durch den Antagonismus aktiver Partizipation am nationalstaatlichen Einigungsprozess Itali-

<sup>4</sup> Steinitzer 1914, S. 67.

<sup>5</sup> Schiestl 1873, S. 307.

<sup>6</sup> Siehe z.B.: Riunione 1874, S. 20–21; Stenico 1905, S. 77–78; Lorenzoni 1922, S. 60.

<sup>7</sup> Symbolischen Ausdruck fand diese Orientierung in der italienischen Erstbesteigung des höchsten Gipfels der Trientiner Alpen, der Presanella, anlässlich der ersten Mitgliederversammlung der S.A.T. 1873. Während etwa im Falle des Österreichischen Alpenvereins mit Paul Grohmann, Edmund von Mojsisovics (1839–1907), Guido Freiherr von Sommaruga (1842–1895) oder Anton von Ruthner (1817–1897) aktive „Hochtouristen“ den Impuls zur Vereinsgründung gegeben hatten, konnten weder die Gründungsinitiatoren noch viele der frühen Mitglieder der S.A.T. als ausgewiesene Alpinisten gelten. Die meisten von ihnen waren vielmehr als regionale Aktivisten der italienischen Nationalbewegung, insbesondere als Freiwillige des Krieges von 1866, hervorgetreten.

ens einerseits und an der desillusionierenden territorialen Exklusion vom italienischen Nationalstaat andererseits charakterisiert.

Umso drängender empfand das liberale Lager der Provinz künftig die gesellschaftliche Internalisierung einer gesamtnationalen Gemeinschaftsidentität, von kollektiven Orientierungen, Normen und Handlungsmaximen, die letztlich am irredentistischen Ideal einer Vereinigung mit dem Königreich Italien ausgerichtet waren. Insofern diese Kreise jedoch über keinerlei Zugang zum Staatsapparat und damit zu den klassischen Sozialisationsorganen (Bildungseinrichtungen, Armee) verfügten, waren subsidiäre Medien zur Vergesellschaftung von Nationalität zu erschließen. Über den politikfernen „freizeitlichen“ Bereich des Alpinismus<sup>7</sup> wurde der Versuch politischer Kräftekonzentration und Ideologiediffusion unternommen. Aus dieser Instrumentalisierung ergab sich hier jene von Beginn an in der S.A.T. vorherrschende, durchaus konfliktrträgliche nationalistische Komponente, die sich in den älteren alpinen Vereinen erst in späteren Jahren stärker akzentuierte.<sup>8</sup> Über den offiziellen Vereinszweck dominierte — mehr oder minder latent und symbolisch — die irredentistische Maxime.<sup>9</sup> Die Gründung des Trientiner Alpenvereins ist somit ideell weniger in der europäischen Alpin-, als vielmehr in der italienischen Nationalbewegung zu verorten.

So war auch das traditionelle, zunächst überhaupt im Alpinismus vorherrschende Motiv einer Förderung von Erforschung und Darstellung des jeweiligen alpinen Arbeitsbereichs, das als Vereinsanliegen zahlreicher Alpingesellschaften statutarisch deponiert wurde, im Trentino von vornherein stärker politisch aufgeladen. Vorrangig erklärte der Verein die Beschreibung der heimischen Bergwelt zu seinem Ziel.<sup>10</sup> Auf diesem wissenschaftlichen Gebiet gab die S.A.T., in Konkurrenz zum auswärtigen Primat, Anstoß zu einer konzentrierten, umfassenden positivistischen Erforschung und Erschließung der Provinz. Dazu gehörten geographische und historische, linguistisch-toponomastische, volks- und naturkundliche Untersuchungen ebenso wie die kartographische Erfassung und alpin-touristische Deskription des Landes.<sup>11</sup> Seine eigenen Normen und Wertvorstellungen stellte

<sup>8</sup> Bemerkenswert scheint in diesem Zusammenhang eine Mitteilung des Zentralausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aus dem Jahre 1886 an seine Sektion Nonsberg, wonach die „Frage, ob auch Italiener dem Vereine beitreten können [,] [...] entschieden bejaht w[erden]“ muss. Drei Jahre später indes musste dem Zentralausschuss gemeldet werden, „daß mehrere Mitglieder [,] insbesondere der italienischen Gemeinden [,] von der Section abgefallen seien [...]“. Die Ursache daran trägt die heuer in Rumo stattgefundene Versammlung des wälschen Schulvereins Pro Patria. Bei dieser wurde gegen die wälschen Mitglieder des Alpenvereines losgezogen, und es wurde ihnen gesagt, daß Italiener mit den Deutschen keine Gemeinschaft machen sollen; wenn sie gerade einen Alpenverein haben wollen, so gibt es auch italienische [...]“; Società degli alpinisti tridentini — Archivio storico (fortan: S.A.T.-AST.), Bestand „DuÖAV-Sektion Nonsberg“: DuÖAV-Zentralausschuß an DuÖAV-Sektion Nonsberg (Franz Xaver Mitterer, Proveis), 29.11.1986, bzw. Sektion Nonsberg an Zentralausschuß, Proveis, 13.12.1889.

<sup>9</sup> Siehe: Zippel 1912, S. 29.

<sup>10</sup> Siehe: S.A.T.-AST., Ordner 1, Fasz. 137: Riunione generale soci S.A.T., Arco, 8.5.1874 (Ansprache Prospero Marchettis).

<sup>11</sup> Hierzu: Vadagnini 1965.

das Trientiner Bildungsbürgertum als gesamtgesellschaftlich verbindlich heraus.<sup>12</sup> Praktische Winke für private naturkundliche Beobachtungen und Sammlungen, Aufrufe zu Tourenbeschreibungen und Sammeltätigkeit dienten der Popularisierung des wissenschaftlichen Vorhabens. Alpine Forschung erhielt im spezifischen Regionalkontext die Funktion bürgerlicher Selbstvergewisserung. Das Bildungsbürgertum operationalisierte hierüber gleichsam die „kulturelle Aneignung“<sup>13</sup>, die eigene materielle Besitzergreifung und museale Vergegenwärtigung der Heimat. Das S.A.T.-Jahrbuch, publizistisches Medium einer teils volkstümlichen, teils gelehrten naturwissenschaftlich-heimatkundlichen Wissensdiffusion, räumte 1879/80 gleichwohl ein, dass weniger wissenschaftliche Kognition und Originalität, sondern vielmehr der Aspekt gruppaler Affektorganisation im Vordergrund stehe.<sup>14</sup> Auch Bergsport und alpines Wandern erfüllten durch individuelles „Heimat-Erleben“ ihre Funktion im Kontext dieses kollektiven Bewusstwerdungs- und Integrationsprozesses.<sup>15</sup> Der akkumulierte kollektive Wissens- und Affektvorrat sollte ein gemeinsames Verständnis- und Deutungsmuster, ein Vorstellungssystem, eine gruppale „Kosmologie“ etablieren. Mit dem Soziologen Erving Goffman (1922–1982) kann von jener „primären sozialen Rahmung“ gesprochen werden, die gemeinsame Handlungsorientierungen evoziert.<sup>16</sup>

Die hohe Emotionalität des Bergerlebnisses begründete sich im ästhetischen Genuss des Erhabenen, in einer metaphysischen Offenbarung und in jenem Gefühl exzeptioneller Außeralltäglichkeit, in der Naturgewalten und individuelle Physis die einzig determinativen Elemente bildeten. Schon der erste Sturm auf die Alpengipfel hatte keineswegs nur der Erkundung bisher marginaler geographischer Räume gegolten, sondern verband sich für seine Protagonisten ebenso sehr mit einer *voyage intérieure* und einer Exploration innerer Welten. Den Kampf gegen die Natur und die gefährvolle Bezwingung des Berges erlebte der Alpinist in einem landschaftlichen Szenarium fernab städtischer Sozietät; dieser temporäre Primitivismus blieb aber gleichwohl gebunden an zentrale Kategorien bürgerlicher Gesellschafts- und Tugendmuster. Mehr noch: Der individuelle Kräfte fordernde und risikobehaftete Alpinismus erscheint wie eine in die Freizeitwelt projizierte Analogie zum individualistischen Lebensentwurf der bürgerlichen Gesellschaft, ja als Exemplifikation ihrer Werthaltungen und Normen. In ihm erkannte man eine Entsprechung jener bürgerlich-antiaristokratischen Lebensform, die das Leben nicht als Müßiggang verstanden wissen wollte, sondern als Verpflichtung — als Pflicht zu Arbeit und Leistung, zu individueller Selbstvervollkommnung, zu maximaler Entwicklung geistiger, moralischer und physischer Kapazitäten zu persönlichem wie öffentlichem Nutzen.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> Siehe: Istituzione 1874, S. 6; Assemblea 1879/80, S. 13; Sessione 1875, S. 6–7.

<sup>13</sup> Leoni 1990, S. 69.

<sup>14</sup> Prefazione 1879/80, S. VII.

<sup>15</sup> Siehe: Alpi 1908, S. 2.

<sup>16</sup> Goffman 1977, S. 37 und 274.

<sup>17</sup> Lorenzoni 1906, S. 144 und 148.



Fortschritts- und Zivilisationsideen manifestierten sich nicht nur in der Eroberung und Inbesitznahme ehemals zivilisationsferner hochalpiner Regionen, sondern ebenso in den Wertsetzungen und Verhaltensorientierungen, die über den Alpinismus transportiert wurden. Die Validität des bürgerlichen Leistungsprinzips schien sich am Berg prägnant zu vermitteln: Die aus autonomer Eigeninitiative erbrachte Leistung bzw. körperliche Anstrengung erfuhr hier ihre Kompensation durch das stark emotional besetzte Gipfelerlebnis. Eng verband sich damit jene Euphorie, die eine individuelle Selbstbestätigung innerhalb des verinnerlichten normativen Sinnsystems freizusetzen vermochte; Zeitgenossen sprachen „von dem Reiz der überstandenen Mühe und Gefahr“, vom „subjectiven Behagen an der eigenen Leistung“<sup>18</sup>. Subtil ließen sich hierüber Elemente wie der Kampf gegen Unbilden und Hindernisse der Natur, die Überwindung hochalpiner Gefahren und individuelles Risikomanagement im Sinne bürgerlicher Sozialdisziplinierung funktionalisieren. Galt nicht der Kapitalismus — zumal nach sozialdarwinistischer Gesellschaftstheorie — als existentieller Behauptungskampf, der neben dem ökonomischen Erfolg zugleich jederzeit die Gefahr des sozialen Absturzes des Einzelnen barg? Musste nicht das Unternehmertum ständig ökonomische Risiken eingehen? Und war es nicht überhaupt die Vorstellung vom Willen und heroischen Wagnis individueller Träger historischer Prozesse, von der Politik als Tat und vom Primat des Individuellen, die das stark personifizierte zeitgenössische Geschichtsbild prägten und hier Giuseppe Garibaldi (1807–1882)<sup>19</sup>, dort Otto von Bismarck (1815–1898) als *viri exempli* des liberalen Persönlichkeitsideals erscheinen ließen? Die Gründergeneration des Trientiner Alpenvereins hatte ganz diesem Ideal nationaler Selbstverpflichtung gelebt.

In diesem Kontext wurde dem Alpinismus ein hervorragender national-moralischer Edukationswert attribuiert. Den erzieherischen Nutzen des Bergsteigens erkannte man in der Stärkung individueller Willenskraft und Risikobereitschaft.<sup>20</sup> Der Alpinismus empfahl sich nicht nur unter allgemein hygienischen Aspekten, sondern vor allem als Körperertüchtigung und Männlichkeitserziehung, als Bildungsstätte von Disziplin, Gehorsam, Opferbereitschaft und Heroismus, als „Charakterschule“, in der nicht zuletzt das bürgerliche Erziehungsideal individueller Affektkontrolle und der Sublimierung subjektiver Emotionen und Passionen zu konstruktiven Energien antrainiert wurde. Dieses Verhaltensmodell, offenkundig ausgerichtet an militärischen Leitbildern, intendierte die völlige Trennung von Ratio und Affekt, ja dessen Beherrschung durch die erstere.<sup>21</sup> Freilich stand diese Konstellation gänzlich quer zu einer über den Alpinismus zu leistenden nationalen Affektorganisation.

---

<sup>18</sup> Richter 1891, S. 35.

<sup>19</sup> Carlo Tivaroni (1843–1906) feierte Garibaldi in seiner großen Geschichte des *Risorgimento* als „Heiland“ und „Nazarener“ (Tivaroni 1897, S. 482–483).

<sup>20</sup> Bolognini 1874, S. 201 und 231–233.

<sup>21</sup> Brocherel 1898, S. 38.

Das Bergerlebnis als Exemplifizierung eines national determinierten Werte- und Tugendkatalogs, der Alpinismus als Vehikel nationaler Gesinnung, als Erziehung zu wehrhaft-heroischem Idealismus: Das sind verbreitete *topoi* in der Alpingeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und den meisten Alpingesellschaften eigen. Der nationalistisch idealisierte Alpinismus (ebenso wie dessen nachfolgende Militarisierung) tritt jedoch in der S.A.T. sehr frühzeitig entgegen. In ihrer Lexik erscheint Alpinismus geradezu als Synonym für das nationale Ideal, die *italianità*. So war der hoctouristischen Erschließung auch schon früh die nationale Besetzung des Geländes gefolgt. Die Bergwelt verlor die heilige Universalität, die man ihr in der Frühphase des Alpinismus' zugeschrieben hatte, und wurde zum nationalen Sakralraum hochstilisiert. Individuellen bergsteigerischen Leistungen, dem alpinen Hütten- und Wegebau legte man in zunehmendem Maße den irrationalen Aspekt „national-alpinistischer Inbesitznahme“ des Landes bei. Die monumentale hochalpine Szenerie wurde in der Topographie nationaler Identifikationsstätten etabliert — teils durch konnotative Zuschreibungen, die das Fehlen eines konkret perceptiblen ikonographischen Programms kompensierten, teils durch die programmatische Toponymie alpiner Schutzhäuser und neuerkundeter Bergspitzen<sup>22</sup> oder in Form von Denkmalsetzungen und ritualhafter symbolischer und bisweilen offen nationalistischer Demonstrationen in der Gipfelregion.<sup>23</sup> Gipfelwanderungen wurden zur politischen Wallfahrt<sup>24</sup>, Erstbesteigungen zur nationalen Großtat. Die Erbringung alpinistischer Leistungen, die jenen ausländischer Bergsteiger äquivalent waren, galten als nationale Ehrenrettung. Dieses Zeichen- und Verhaltenssystem gewann im Kontext von nationaler Rivalität der Alpinistenvereine und Politisierung des Tourismus' herausragende symbolische Relevanz.

Mit einer jüngeren Generation fanden bald Motive der Zivilisationskritik Eingang in den Alpinismus, die nachhaltigen Einfluss durch Arthur Schopenhauer (1788–1860), besonders aber durch Friedrich Nietzsche (1844–1900) und Gabriele

<sup>22</sup> Die ideelle Verbindung des Trentino mit dem italienischen Nationalstaat wurde zusätzlich durch reichsitalienische Patenschaften für einzelne Berghütten deponiert. Dem gegenüber standen deutscherseits neue oder substituierende Toponyme, die z. T. nach Angehörigen des habsburgischen Herrscherhauses bezeichnet wurden, teilweise auch die nach ihren Sektionen benannten Hütten des DuÖAV („Bamberger Hütte“, „Berliner Hütte“, „Bremer Hütte“). In der strittigen, „unsere loyalen u. patriotischen Gefühle u. Empfindungen in [...] eminenten Weise“ berührenden Frage der Benennung einer Trientiner Bergspitze mit dem Namen des österreichischen Monarchen standen der Österreichische Touristen-Club und der DuÖAV auf dem Standpunkt, es sei „ganz ausgeschlossen, daß wir eine Spitze mit dem Namen unseres Kaisers benennen würden, welche an Bedeutung [...] an Höhe u. Ansehen hinter einer Spitze zurücksteht [...] welche leider den Namen eines Mannes trägt [des italienischen Alpinisten Alberto de Falkner], der [...] gewiß nichts weniger als österreichisch gesinnt war; aber die Spitze [...] welche wir wählen, darf auch nicht hinter jener, welche den Namen eines wenn auch für Italien noch so verdienstvollen Ministers wie [Quintino] Sella es war, führt, zurück[...]stehen.“; Archivio di Stato di Trento (fortan: AST), Sezione di Luogotenenza di Trento, Presidial 1868–1896 (fortan: Sez. di Luogoten. di Trento, Pres.), 1894, Ordner 148: Österreichischer Touristen-Club an Vorstand der S.A.T., Wien, 4.8.1894.

<sup>23</sup> Dazu: Bezzi 1962.

<sup>24</sup> Siehe Sighele 1904, S. 3; Inaugurazione 1908, S. 11.



D’Annunzio (1863–1938) aufweisen. Sie waren ein Echo auf die schwindende Integrationskraft des Liberalismus’ und gaben der Skepsis gegenüber dem rationalen, fortschrittsgläubigen bürgerlichen Zivilisationsprozess massiv Ausdruck. Es war ein Diskurs, der — beeinflusst durch den Avantgardisten einer neuen Richtung des führerlosen Bergsteigens, den Österreicher Eugen Guido Lammer (1863–1945) — bald nach der Jahrhundertwende im alpinistischen Milieu des Trentino vor allem durch den Volkswirtschaftler, Juristen und Innsbrucker Privatdozenten Giovanni Lorenzoni (1873–1944) sowie durch Mario Scotoni (1883–1958), seinerzeit noch Hörer an der Universität Innsbruck, popularisiert wurde. Intellektualismus, ökonomischem Utilitarismus, Passions- und Emotionslosigkeit, hedonistischer Lethargie und Dekadenz, Schwäche und flacher Mediokrität als präsumptiven Folgen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung erteilte man eine scharfe Absage. Postuliert wurden dagegen Vitalität und Willensstärke, Leidenschaft und Leidensfähigkeit, Heroismus, Größe und Ideale.<sup>25</sup> Bewegung, Spontaneität und Aktionismus stellte man gegen Stillstand, Kraft und Männlichkeit gegen morbide Degeneration und Humanität. Man idealisierte und ästhetisierte die Gefahr, ja die Agonie, die Instinkte und Emotionen freisetzen, und die zähe, kampfesstarke virile Physis, die sich mit diesen Gefahren zu messen habe.<sup>26</sup> In verschiedenen Beiträgen der Vereinszeitschrift und in öffentlichen Vorträgen nahm Lorenzoni Nietzsches Plädoyer für ein „gefährliches“, emotions- und spannungsintensives, heroisches Leben auf. Der Bergsport in Form des führerlosen Gefahrenalpinismus’ schien ihm geeignet, zu diesen physischen und moralischen Idealen vorkapitalistisch-aristokratischer Kultur zu erziehen. Und wie bei Nietzsche und D’Annunzio war hier der intentionierte Formungsprozess an den — auch in Scipio Sigheles (1868–1913) Abhandlungen zur Massenpsychologie entgegnetenden — Elitegedanken gekoppelt.<sup>27</sup> Ebenso wie Zarathustra ins Hochgebirge steigt, um zu gesunden, um die „Asche [der Zivilisation] zu Berge“ und, nach seiner Wandlung, das „Feuer [neuer Ideale] in die Täler“ zu tragen, sollte eine neue Generation von Alpinisten von den Leiden der Zivilisation befreit werden.

Mit dem Aufkommen des Gefahrenalpinismus’ vollzog sich auch im Bergsport jene „Umwertung aller Werte“, von der Nietzsche und andere Vertreter der Zivilisationskritik sprachen. Nicht mehr das naturschwärmerische Gipfelerlebnis, das dank Bergführern und Fußsteigen inzwischen einem immer größeren Publikum von Hochtouristen freistand, sondern die kühne alpinistische Individualleistung und Selbstherausforderung erschienen jetzt exklusives Element der Sinnstiftung. Nicht der Gipfel, sondern der Weg dorthin wurde eigentliches Ziel bergsteigerischer Unternehmungen. Und nicht mehr um die sittliche Hebung des Menschen durch die Schau des Sublimen ging es den Vertretern dieser neuen Art des Alpinismus’, sondern um die Formung eines gänzlich neuen Menschen,

---

<sup>25</sup> Siehe: Lorenzoni 1911, S. 9–10; Lammer 1907, S. 47.

<sup>26</sup> Siehe: Lorenzoni 1904, S. 6; Scotoni 1905, S. 54.

<sup>27</sup> Sighele 1897: passim.

des sich selbst überwindenden Heroen, um den „Übermenschen“ Nietzsches oder D’Annunzios *superuomo*.

Heroismus, definiert Nietzsche in seiner Konzeption einer „heroischen Philosophie“, „ist die Gesinnung eines Menschen, welcher ein Ziel erstrebt, gegen das gerechnet er gar nicht mehr in Betracht kommt.“<sup>28</sup> Auch Lorenzoni, der am Berg den neuen Menschentyp formen will, spricht vom Streben über die Grenzen des Normalen hinaus zum scheinbar Unerreichbaren. Es gilt ihm als instinktives menschliches Handlungsmuster, das durch den Bergsport dort evoziert werde, wo der Mensch sich selbst überwindet, wo er die Natur mit ihren Hindernissen und Gefahren voluntaristisch herausfordert und schließlich über sie triumphiert: „Der große Mensch als Rivale mit der großen Natur“<sup>29</sup>, wie Nietzsche formuliert. So verstanden, wurde der Alpinismus zu einer „Gymnastik des Willens“<sup>30</sup>. Evident bestimmt der *Zarathustra* Lorenzonis Wertung von alpiner Erschließungsgeschichte und bergsteigerischen Pionierleistungen als Expression des „Willens zur Macht“, der um seiner selbst bis zu Indolenz, Martyrium und Selbstopferung gesteigert erscheint. Es sollte nur noch wenige Jahre dauern, bis mit den futuristischen Manifesten dergleichen Ideologeme ihre noch radikalere politische Ausformung erhielten: „Wir verherrlichen die Liebe zu Gefahr und Gewalt, den Patriotismus und den Krieg als einzige Hygiene der Welt“<sup>31</sup>. Bei Italo Lunelli (1891–1960), später Kriegsfreiwilliger im italienischen Heer und nachheriges faschistisches Parteimitglied, wird schließlich 1913 der — hier vernehmlich erotisierte — Alpinismus zu einer Ersatzform des Krieges.<sup>32</sup> Die Ambivalenz dieses Diskurses, dessen immanent politisches Anliegen haben seine Vertreter explizit herausgestellt. Sie waren überzeugt von der gesamtgesellschaftlichen Relevanz und Gültigkeit der propagierten Verhaltensorientierungen. Ihnen ging es um Werte- und Normentransfer aus der Sphäre „freizeitlicher“ Vergesellschaftungsinstanzen in soziale und politische Kontexte.

Rhetorisch wurden beide Bereiche durch — teilweise metaphorische — Analogien vernetzt: Der heroische Kampf gegen die übermächtige Hochgebirgsnatur musste als Parallele zum Kampf gegen einen vielfach überlegenen ethnischen Gegner verstanden werden; extreme individuelle Opferbereitschaft für die Ideale der Eigengruppe erschien dabei durch die internalisierten Tugendmuster gewährleistet. Die Zivilisationskritik des *fin de siècle* wurde ins Politische gewandt und in die Ideologie des Nationalismus’ integriert.

Die Seilschaft am Berg als hierarchischer Loyalitätsverband aus Befehlendem und Gehorchenden stand emblematisch für die ethnische Eigengruppe und deren postulierte interne Verfasstheit: Externe Gefahr und Bedrohung schienen hier wie

<sup>28</sup> Nietzsche o.J., S. 366.

<sup>29</sup> Nietzsche o.J., S. 389.

<sup>30</sup> Nietzsche o.J., S. 376.

<sup>31</sup> Im italienischen Original: „Noi [...] glorifichiamo [...] l’amore del pericolo e della violenza, il patriottismo e la guerra, sola igiene del mondo“, De Maria 1981, S. 161.

<sup>32</sup> Lunelli 1913, S. 2.

dort nach Gruppenkohäsion und intentionaler Identität zu verlangen. Zugleich projiziert sich in dieses Bild der „Massen“-Diskurs der Jahrhundertwende: die Phobie vor Aggression und gesellschaftlicher Destruktion seitens der Massen, die Suche nach Mitteln zu ihrer Beherrschung. Nietzsche rekurrierte diffus auf eine Rangordnung von Massen einerseits und der diese bezwingenden „höheren Art Mensch“ andererseits. Sighele dagegen glaubte, dass sich der zutiefst degoutierte Despotismus der Massen, bei dem ihm „Erstickungsängste“ und „Todesschauer“ ankamen, nur noch qualitativ modifizieren lasse. Sein Konzept ist die Disziplinierung der Massen und deren intentionale Uniformierung; ihm geht es um die Ausformung eines kollektiven Identitätsbewusstseins durch ideologische Penetration, durch die Diffusion der Idee des Nationalen.<sup>33</sup> Dieser Gedanke war keineswegs neu: In Italien etwa findet er sich 1878 explizit bei Francesco De Sanctis (1817–1883),<sup>34</sup> in Deutschland hatte ihn beispielsweise bereits der Historiker Johann Gustav Droysen (1808–1884) zu Beginn der 1850er Jahre vertreten.<sup>35</sup> Originär indes ist der Psychologismus Sigheles in seiner Analyse des Massenverhaltens.<sup>36</sup>

Zugleich erfuhr die sublimale Emotionsebene, die *psychical height* des Gipfelerlebnisses, unter dem Einfluss der „freizeitlichen“ Vergesellschaftungsinstanzen eine nationale Vereinnahmung. Der Übergang vom Realen zum Imaginären, ausgelöst durch die überwältigende, affektive Landschaftswahrnehmung, erhielt eine Wendung ins Politische: Die Vorstellung einer Entgrenzung des Individuums ins Universum erschien nun — in Anlehnung an Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) und Vincenzo Gioberti (1801–1852) — als imaginäre Fusion des Einzelnen mit der gedachten Gemeinschaft der Nation. Wo die romantischen Imaginationen des Romantik-Dichters Giacomo Leopardi (1798–1837) noch in Visionen des Nichts und des *Unendlichen* ausliefen, erschien nun das politische Ideal, das Kollektiv-Imaginäre.<sup>37</sup> Und wo Nietzsche später im *Willen zur Macht* bei seiner Kritik der Ratio danach rief, „das vermeintliche Individuum abzuwerfen“, „über ‚mich‘ und ‚dich‘ hinaus“ „kosmisch [zu] empfinden“<sup>38</sup>, leitete die Umdeutung der Zivilisationskritik schließlich hin zur Vorstellung von der Auflösung des Individuums in den organischen Körper der Nation, ja zur Unterwerfung des Individuums unter das Ideal.<sup>39</sup>

<sup>33</sup> Siehe: Rede Sigheles „Irredentismo e nazionalismo“ auf dem Nationalisten-Kongreß 1910 in Florenz (Museo Storico, Trento, Archivio „A.F. (Scipio Sighele)“, Ordner 2); siehe auch: Sighele 21922, S. 6.

<sup>34</sup> Francesco De Sanctis war in seinen Reflexionen über philosophisches Selbstverständnis, ethische und kulturelle Grundlagen des staatlich geeinten Italiens und zumal in seinem nationalerzieherischen Konzept von einer Opposition zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert ausgegangen, die er in den zeitgebundenen antithetischen Aspirationen nach „Freiheit“ bzw. „Grenze“ (*limite*) umschrieben sah (De Sanctis 1970, S. 170 ff.).

<sup>35</sup> Hardtwig 1990, S. 144 f.

<sup>36</sup> König 1992, S. 143 ff.

<sup>37</sup> Siehe: Sighele 1904, S. 3.

<sup>38</sup> Siehe: Nietzsche o.J., S. 384; Lorenzoni 1911, S. 8.

<sup>39</sup> Siehe: Lorenzoni 1911, S. 16.

Der Trientiner Alpenverein hatte in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch einen Waffengang Italiens gegen das Habsburger Reich immer stärker herbeigesehnt. In kryptischen Andeutungen sahen die Vereinsmitteilungen bereits 1912 Teile der Vereinsalpinisten, die mit einer paramilitärischen Ausbildung schon auf den Krieg vorbereitet wurden, als künftige Verteidiger ihres „Ideals“. Auch richteten die Vereinsführer im August 1914 eine Petition an König Vittorio Emanuele III. (1869–1947), in der sie namens der Bevölkerung des Trentino um eine Kriegsintervention Italiens gegen Österreich ansuchten. Nicht wenige Exponenten der Vereinsleitung begaben sich seit August 1914 nach Italien und unterstützten dort die Interventionskampagne und spätere Kriegsfreiwilligenwerbungen. Gerade aus diesen Reihen rekrutierte sich wenig später auch der Kreis Trientiner Faschisten.

Mit dem Kriegseintritt Italiens 1915 sah dagegen der DuÖAV endgültig einen Alpdruck der Bedrohung weichen; „den Tag der italienischen Kriegserklärung“ feierte er „als einen Tag der Befreiung von jahrzehntelangem Lug und Trug“<sup>40</sup> des bisherigen italienischen Verbündeten. Im letzten Jahr des Weltkrieges freilich, als den deutschen Vereinspublizisten zwar die Kriegsbegeisterung, nicht aber der pathetische Ton vergangen war, hieß es: „Wie entsetzlich mutet uns gerade hier in den Bergen solch ein Bild namenlosen [Kriegs-] Elends an. Tausendfach vergrößert scheint uns das Grausen der Zerstörung. Die Dorfruinen schreien hier zum Himmel, die alten Baumstrünke weinen auf wie verstümmelte Menschen. Die vom zerwühlten Hang springenden Wasserquellen Blut. Die Wiesen starren grau und tot, als könnten sie nie, nie wieder grün werden. — Das ist [sic!], weil es unsere Heimat ist, weil es die Stätten glücklichster Stunden sind, denen wir tief im Herzen beseligende Erinnerung bewahren, und die uns nun der Krieg grausam vernichtet hat. Das eben ist's, daß uns gerade hier das Leid dreifach grauenvoller erscheint. Wir fühlen, daß der Krieg nirgends schrecklicher sein kann als hier in unseren Bergen, dem Lande, das den göttlichen Frieden, die große Ruhe barg.“<sup>41</sup>

Publikationswürdige Sensibilität für das durch den Krieg massenhaft hervorgerufene menschliche Leid kannten die Vereinschriften indes nicht einmal nach Aufhebung der Pressezensur. Es war mehr als nur überzogener Patriotismus, wenn der Alpenverein selbst nach Kriegsende keinerlei Anstoß daran nahm, dass auf „seinen“ Bergen — am Col di Lana oder auf dem Monte Pasubio — in sinnlosem Kampf um oft nur handbreiten Geländegewinn ganze Regimenter, italienische ebenso wie österreichische und deutsche (und darunter ja nicht selten zahlreiche „Vereinskameraden“), verbluteten.

Der Krieg radikalisierte nochmals bestehende nationalistische Raumzuschreibungen: Er schuf neue Alpen-Narrative, stilisierte die Berge hier zum „deutschen Heiligtum“, dort zum „Altar Italiens“. Vor dem Hintergrund politisch instrumentalisiertes Trauer und Totenkulte schrieben sich der Ruf nach Revanche hüben und die posthume Rechtfertigung der Weltkriegsteilnahme drüben mit monumental-architektonischen Erinnerungskulturen in eine nunmehr patriotisch-sakralisierte

<sup>40</sup> Edlinger 1915, S. 151.

<sup>41</sup> Schmidkunz 1918, S. 62; siehe auch: Menger 1919, S. 187.

Landschaft und in das kollektive Bewusstsein neuer, nationalisiert-wallfahrender Touristenströme zu den Schlachtfeldern und Kriegsdenkstätten, in die Abtretungs- bzw. Annexionsgebiete ein. Indes: Die touristische Bereisung der Ostalpen stand in der Zwischenkriegszeit keineswegs einzig im Zeichen politischer Rhetorik und Agitation: Was Viele — auch jenseits herkömmlicher und neuer Formen von Erholung und Vergnügung (wie dem aufkommenden Skifahren) — wieder hinauf zog, war die innere Überwindung des tragischen Kriegserlebnisses durch die Begegnung mit der Natur.

## Literatur

- Alpi (1908): *Correte alle Alpi!*. In: *Bollettino della Società Rododendro* 5, n. 1, S. 2.
- Assemblea (1879/80): *Assemblea generale straordinaria dei soci a Trento il 16 Marzo 1879*. In: *Annuario S.A.T.* 6, S. 10–15.
- Bezzi, Quirino (1962): *Lo spirito della S.A.T. nei libri dei suoi vecchi rifugi*. In: *Bollettino S.A.T.* 25, n. 3–4, S. 17–20.
- Blanchon, David Jean Joseph (1995): *La société civile et la question nationale dans le Trentin: le cas exemplaire de la Société des Alpinistes du Trentin*. Maîtrise d'histoire, Université de Paris-Sorbonne.
- Bolognini, Nepomuceno (1874): *Ricordi agli alpinisti*. In: *Annuario S.A.T.* 1, S. 201–233.
- Brocherel, Giulio (1898): *Alpinismo*. Mailand.
- De Maria, Luciano (Hg.) (<sup>4</sup>1981): *Marinetti e il futurismo*. Mailand.
- De Sanctis, Francesco (1970): *Il limite*. In: De Sanctis, Francesco, *I partiti e l'educazione della nuova Italia*. Turin, S. 170–173.
- Edlinger, Anton (1915): *Die Verteidigung Tirols*. In: *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins* 41 (31 N.F.), S. 151–153.
- Goffman, Erving (1977): *Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen*. Frankfurt am Main.
- Hardtwig, Wolfgang (1990): *Geschichtskultur und Wissenschaft*. München.
- Inaugurazione (1908): *Inaugurazione del ricordo a Carducci sul Monte Piana*. In: *Bollettino della Società Rododendro* 5, n. 1, S. 11–12.
- Istituzione (1874): *Istituzione della Società Alpina del Trentino*. In: *Annuario S.A.T.* 1, S. 5–8.
- König, Helmut (1992): *Zivilisation und Leidenschaften: Die Masse im bürgerlichen Zeitalter*. Reinbek.
- Lammer, Guido Eugen (1907): *Von alpiner Tat und alpinem Stil*. In: *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins* 33 (23 N.F.), 4, S. 47–48.
- Leoni, Diego (1989): *La montagna violata. Note sulla guerra, il turismo, l'alpinismo nelle Dolomiti*. In: *Materiali di lavoro. Rivista di studi storici* 7 (N.S.), n. 3, S. 5–31.
- Leoni, Diego (1990): *Italiani, visitate il Trentino! Beiträge zu einer Geschichte des „politischen Tourismus“ von 1872 bis 1915*. In: *Distel. Kulturelemente* n. 42–43, S. 66–73.
- Lorenzoni, Giovanni (1904): *Per l'alto alpinismo*. In: *Bollettino dell'Alpinista* 1, n. 1, S. 4–8.
- Lorenzoni, Giovanni (1906): *Alpinismo educativo*. In: *Bollettino dell'Alpinista* 2, n. 4, S. 140–148.
- Lorenzoni, Giovanni (1911): *Efficacia educativa dell'alpinismo: Conferenza*. Trient.
- Lorenzoni, Giovanni (1922): *La missione dell'alpinismo trentino nel passato e nell'avvenire*. In: *Pubblicazione commemorativa della Società degli Alpinisti Tridentini nel suo primo cinquantenario (1872–1922)*. Trient, S. 59–68.
- Lunelli, I[talo] (1913): *Pensieri sull'alpinismo*. In: *Alto Adige* n. 172, S. 1–2.

- Menger, Heinrich (1919): *Alpenverein und Weltkrieg. Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins* 50, S. 168–194.
- Nequirito, Mauro (1988): *Alpinismo e politica: la Società degli Alpinisti Tridentini 1872–1931. Cheiron* n. 9–10, S. 257–279.
- Nietzsche, Friedrich (o. J.): *Der Wille zur Macht*. In: Stenzel, Gerhard (Hg.), *Friedrich Nietzsche. Werke in vier Bänden*. Bd. 2. Erlangen.
- Prefazione (1879/80): *Prefazione*. In: *Annuario S.A.T.* 6, S. V–VII.
- Richter, E. (1891): *Eine Geschichte der Erschließung der Ostalpen*. In: *Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* 17 (7 N.F.), n. 3, S. 35–36.
- Riunione (1874): *Prima riunione degli alpinisti del Trentino*. In: *Annuario S.A.T.* 1, S. 16–21.
- Schiestl, Leopold (1873): *Das Wirken der Alpenvereine*. In: *Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins* 9, S. 307–328.
- Schmidkunz, Walter (1918): *Von den Schutzhütten an und hinter der Alpenfront*. In: *Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins* 44 (34 N.F.), S. 62.
- Scotoni, M[ario] (1905): *Il Campanile Basso di Brenta*. In: *Bollettino della Società Rododendro* 2, n. 5, S. 54–57.
- Sessione (1875): *Sessione generale degli alpinisti del Trentino in Arco (8 marzo 1874)*. In: *Annuario S.A.T.* 2, S. 5–8.
- Sighele, Scipio (1897): *Psychologie des Auflaufs und der Massenverbrechen*. Dresden–Leipzig.
- Sighele, Scipio (1904): “[Lettera a Carlo Candelpergher, Presidente della S.A.T.]”. In: *Bollettino dell’Alpinista* 1, n. 1, S. 2–3.
- Sighele, Scipio (<sup>2</sup>1922): *L’intelligenza della folla*. Turin.
- Steinitzer, H[einrich] (1914): *Die Psychologie des Alpinismus*. In: Hess, Adolfo: *Saggi sulla psicologia dell’alpinista. Raccolta di autobiografie psicologiche di alpinisti viventi*. Turin, S. 49–73.
- Stenico, Vittorio (1905): *Alpinismo educativo*. In: *Bollettino dell’Alpinista* 2, n. 2, S. 76–79.
- Tivaroni, Carlo (1897): *Storia critica del Risorgimento italiano*. Bd. 9. Turin.
- Vadagnini, Armando (1965): *Cent’anni di alpinismo e di ricerche scientifiche nella regione tridentina*. In: *Studi trentini di scienze naturali* 42, n. 2, S. 29–48.
- Wedekind, Michael (2007): *Alpinismo e borghesia: valori morali e norme comportamentali della borghesia trentina tra Otto e primo Novecento*. In: Wedekind, Michael / Ambrosi, Claudio (Hrsg.): *Alla conquista dell’immaginario: l’alpinismo come proiezione di modelli culturali e sociali borghesi tra Otto e Novecento*. Treviso, S. 79–92.
- [Zippel, Aldo] (AZ) (1912): *La Sezione Universitaria*. In: *Bollettino della Società degli Alpinisti Tridentini* 9, n. 4, S. 28–33.